

Werkstattgespräch „Evaluation Kultureller Bildung?“ 13.-15.5.2007 in Wildbad Kreuth
Ergebnisse aus der AG Bildende Kunst

1. Aussage zum „Ersten Ideenpapier“ von Dr. S. Keuchel, Vorschlag C

Eine Erhebung der Rahmenbedingungen (Anzahl der Unterrichtsstunden, Unterrichtsausfall, Erwartungen an das Fach Kunst, außerschulische Angebote usw.) hält die Arbeitsgruppe für sinnvoll. Organisatorische Rahmenbedingungen sollten in jedem Fall international erfasst werden. Zudem wäre es für zukünftige Argumentationszusammenhänge im bildungspolitischen Kontext gut, eine Tabelle zu erstellen, wie sich die Stundenzahl für das Fach Kunst bezogen auf die Stundentafel (unterteilt nach Schulstufen und Schularten) in den letzten 40 Jahren in den einzelnen Ländern, Bundesländern, Kantonen etc. entwickelte.

Der Vorschlag, hier im Rahmen der (deutschen) Bildungsberichterstattung des Bundes bald deutschlandweite Ergebnisse zu erhalten, wird sehr befürwortet.

2. Zentrale Kompetenzen/ Basics/ Grundkenntnisse für Vierzehnjährige (von allen zu erwerben, unverzichtbar und „anschlussfähig“)

Die Möglichkeit bzw. Notwendigkeit zur Erhebung zentraler Kompetenzen von Vierzehnjährigen (von allen zu erwerben, unverzichtbar und „anschlussfähig“) wird heterogen diskutiert, weil Grundkenntnisse im Bereich Kunst auf verschiedenen Ebenen anzusiedeln sind. So müssten etwa bildnerisch-produktive und bildnerisch-rezeptive Kompetenzen in den Bereichen Wissen, handwerkliche/ künstlerische Fertigkeiten und den Rezeptionsfähigkeiten (Haltung gegenüber Kunstwerken) evaluiert werden.

Beispielhafte Kompetenzen können u. a. sein:

- Bildkompetenz als Fähigkeit und Fertigkeit, unterschiedliche Bilder bzw. bildnerische Objekte herzustellen sowie Bildern eine Gestalt zu geben;
- Kompetenz in Präsentationsweisen (vom Poster bis zur Performance);
- Kompetenz in Lernwegbeschreibungen aufgrund von Prozessenerfahrungen;
- Kompetenzen im Sondieren, Ausprobieren, Improvisieren, Erfinden und Finden eigener bildnerischer Lösungen;
- Selbstkompetenz im Zusammenspiel mit sozialer Kompetenz;
- Kompetenz in Methoden der intensiven Selbst- und Fremdwahrnehmung (u.a. kontemplativ, sinnlich, sinnsuchend, sinnentwerfend);
- ästhetische Beurteilungskompetenz, Reflexivität;
- Kulturkompetenz in einer globalisierten Welt.

Zentral in allen zu evaluierenden Feldern sind dabei die Fähigkeit und die Bereitschaft zur aktiven kulturellen Teilhabe in der Gesellschaft.

„Test“-Aufgaben müssten so gestaltet sein, dass z.B. folgende Aspekte evaluiert werden können:

- Wahrnehmungssensibilität, Repertoire von Rezeptions- und Interpretationsmustern, Imaginationsfähigkeit;
- Produktive Fertigkeiten (Techniken und Verfahren, Gestaltung als komplexer, sinnlich-reflexiver Vorgang);

- Haltungen/Werte (Offenheit für Neues, Toleranz, Lust am Haptischen und an der visuellen Wahrnehmung);
- Wissen: Kenntnis des kulturellen Erbes

3. Forschungsbereiche / Offene Forschungsfragen

Kunstpädagogisch relevante Forschungsbereiche lassen sich untergliedern in:

1. Unterrichtsforschung / Wirkungsforschung in Längsschnitt- und Querschnittstudien (zentraler Bereich der Evaluation)
2. Erforschung ästhetischen Verhaltens / bildnerischen Gestaltens außerhalb kunstpädagogischer Settings (Welche Voraussetzungen bringen Heranwachsende aus ihrem Alltag mit?)
3. Professionsforschung (Charakteristik der Professionalität kunstpädagogisch Tätiger)
4. Institutionen-Forschung (z.B. Keuchel Vorschlag C)

Für Erhebungen im Bereich der „Unterrichtsforschung/Wirkungsforschung“ stellen sich unter methodischen Gesichtspunkten u. a. folgende Fragen: Wie müssen bildnerische Aufgabenstellungen formuliert sein? Didaktische Fragen oder Testfragen? Wie weit, wie eng sollten die Aufgabenstellungen sein? Anschlussfähigkeit und praktischer Nutzen?

Über die Frage, wie Qualität im Bereich des Bildnerischen zu definieren ist, muss in Forschungsteams zunächst Einigkeit erzielt werden. Zu thematisieren sind auch die Methoden und Messverfahren.

Forschungsschwerpunkte ergeben sich aus den genannten Feldern, z.B. Lehrerverhalten, individualisiertes Lernen, berufspropädeutische Funktion, Verhältnis Bildverstehen – Textverstehen, Kreativitätsförderung u. a..

4. Zuordnung der eigenen Themen/Anliegen zum „Ersten Ideenpapier“ von Dr. S. Keuchel, Vorschlag A oder B

„Keuchel A“: In Bezug auf die Persönlichkeitsbildung: Portfolio und qualitative Empirie basierend auf bereits vorhandenen Studien (vgl. Schweiz und BKJ).

„Keuchel B“: In Bezug auf Bildungsstandards, PISA-analog.

Beide Varianten sind möglich. Chancen und Risiken von „Keuchel B“ werden derzeit fachintern diskutiert und abgewogen. Zu klären ist u. a., ob und wie man den Spezifika kultureller Bildung durch eine quantitative Auswertung gerecht werden kann.

5. Fachspezifische Anmerkungen / Ziele

In der deutschsprachigen Kunstpädagogik sind etwa seit dem Jahr 2000 verstärkt wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten mit qualitativ-empirischen Schwerpunkten entstanden, nicht zuletzt im Zuge des BLK-Programms „Kulturelle Bildung im Medienzeitalter“. Fast jede derzeitige Promotion im Fach wendet seitdem empirische Forschungsmethoden an. Sowohl eine wissenschaftsgeschichtliche Aufarbeitung als auch ein Handbuch mit allen aktuell genutzten Ansätzen (u. a. vernetzt mit Medienpädagogik und Musikpädagogik) liegen vor. Zudem wird insbesondere forschungsmethodisch auf dem Gebiet der Bild- und Fotoanalyse im Rahmen

qualitativer Empirie geforscht. Auch hier sind vielversprechende Zwischenergebnisse publiziert (umfangreiche Literaturliste auf Anfrage). Da es sich bei den Qualifikationsarbeiten meist um Einzelfall-Studien handelt, bzw. Studien mit kleiner Stichprobe, wird zurzeit eine fachinterne sowie interdisziplinäre Vernetzung der Forschung forciert – unterstützt vom BDK, Fachverband für Kunstpädagogik – in Form von Forschungstagen im zweijährigen Intervall und durch eine spezielle Website. Auch der Server „kunstlinks.de“ bietet hierfür einen eigenen Bereich.

Herzustellen sind in naher Zukunft weitere Fallstudien/Pilotstudien unter Berücksichtigung folgender Aspekte kultureller Teilhabe und Welterschließung in den Bereichen: Bildende Kunst, Architektur, Alltagsästhetik, Umwelt- und Produktgestaltung, Kommunikationsdesign. Hierbei sind besonders zu fokussieren:

- der Prozess mit Beginn, Verlauf und Abschluss;
- die Rezeption in Form von Bild-„Lese“-kompetenz;
- die Produktion in Form von gestalterischem Ausdruck des Welterlebens und Gestaltungskompetenz.

6. Weiterreichende Begründungen/ langfristige Perspektiven

Dass die empirische Evaluation Kultureller Bildung nötig ist und selbstverständlich sein sollte, ist ein grundlegender Gedanke der zeitgenössischen Kunstpädagogik, wie u.a. die aktuellen wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten im Fach sowie viele Veröffentlichungen erkennen lassen. Die Bedeutung einer im Kern empirisch begründeten Qualitätsentwicklung kunstpädagogischer Angebote steht in Deutschland, Österreich, der Schweiz und darüber hinaus außer Frage. Neben weiteren Fall- und Pilotstudien wird die Vernetzung der Forschung innerhalb der Kunstpädagogik sowie mit den anderen Disziplinen der Kulturellen Bildung national und international angestrebt. Wie die nachhaltige Innovationskraft des BLK-Programms „Kulturelle Bildung im Medienzeitalter“ gezeigt hat, ließe sich diese Entwicklung durchaus auch von bildungspolitischer Seite positiv beeinflussen und forcieren. Ein entsprechendes Engagement auch staatlicher Stellen wird erwartet.

06.07.2007; Clemens Höxter, Prof. Dr. Constanze Kirchner Prof. Dr. Georg Peez und
Dr. Ernst Wagner